



Bildungsoffensive mit Witiker Unterstützung: Die indischen Ureinwohner des Stamms der Adivasi sollen in die öffentliche Schule eingegliedert werden.

Fotos: zvg.

# Witikerin hilft seit elf Jahren in Indien

*Die Witikerin Ines Schibli hat vor gut zehn Jahren ihr eigenes Hilfsprojekt «we care» auf die Beine gestellt. Im Moment versucht sie vor allem Indiens Ureinwohner, die Adivasi, zu unterstützen.*

Julia Fischer

Ines Schibli setzt sich für Menschen in Indien ein, die von unserem Wohlstand nur träumen können. Dieses Jahr feiert sie mit ihrem Hilfswerk «we care» ihr elfjähriges Bestehen. Zeit um zurückzublicken: Bereits konnte sie vielen Menschen helfen. Kindern die Schule ermöglichen und eine Bibliothek sowie viele Trinkwasserbrunnen in den Slums von Kolkata zur Verfügung stellen. Aber noch immer ist die Lage in Indien prekär. Die Ureinwohner werden unterdrückt, die Mehrheit lebt in Armut, die öffentliche Schule ist mangelhaft und Trinkwasser oft schwer zugänglich.

Aktuell möchte die 64-jährige Ines Schibli versuchen, die Adivasi zu unterstützen und deren Kinder in die staatliche Schule zu integrieren. Die Adivasi sind Ureinwohner Indiens und zogen sich in Gebirgsgebiete und Wälder zurück, als vom Westen her kriegerische Hirtenvölker das Land eroberten. Noch immer werden sie unterdrückt. Obwohl das Kastensystem seit der Unabhängigkeit per Dekret abgeschafft wurde, die Adivasi ausserhalb stehen, ordnen sie das Volk in die unterste Kaste – die «Unberührbaren» – ein. Um eine gemein-

same Schule einzuführen, braucht es viel Überzeugungsarbeit bei den Bauern. «Eigentlich hätten sie die Pflicht, auch Adivasi in der Schule aufzunehmen», erklärt Ines Schibli. Aber die Ureinwohner wissen oft nicht, was ihre Rechte sind und wie sie sich dafür einsetzen können. Die Bauern konnte sie nun durch einen Kompromiss überzeugen, mit «we care» zusammenzuarbeiten. Sie nehmen die Adivasi in der Dorfschule auf, und im Gegenzug erhalten ihre Kinder Stützunterricht. Das Land für die Schule stellen die Bauern zur Verfügung, sie dürfen deshalb beim Bau mithelfen und die Schule für Dorfsamkulten nutzen. Das Ziel ist für Ines Schibli: «Langsame Integration der Adivasi in ein kastenloses Indien, beginnend bei den Kindern.»

## Wie alles begann

Begonnen hat alles damit, dass das Hilfswerk «Terre des Hommes»-Kinderhilfe grosse Projekte in Indien beendet hat. Ines Schibli hat daraufhin beschlossen, ein eigenes Hilfswerk ins Leben zu rufen. Durch ihre Arbeit bei «Terre des Hommes» konnte sie auf bereits bestehende Kontakte und fachliches Wissen zurückgreifen. Ein professioneller Hintergrund ist Ines Schibli wichtig: «So kann ich die Qualität der Arbeit garantieren.» Die Spenden an «we care» sind von den Steuern befreit.

Als erstes Projekt übernahm sie von «Terre des Hommes» zusammen mit ehemaligen Mitarbeitern eine Schulbibliothek. Bald darauf eröffneten sie in der Bibliothek ein PC-Center für die Schüler. Ines Schibli begründet dies: «Für die Kinder ist es wichtig,



Ines Schibli gründete das Hilfswerk «we care». Foto: J. Fischer

dass sie Computerkenntnisse besitzen. Nur so haben sie später eine gute Chance, eine Arbeitsstelle zu erhalten. Die Schüler wissen dies genau, und darum sind die Kurse sehr beliebt.» Mädchen haben bei «we care» grundsätzlich Vorrang, auch bei den Patenschaften, die Personen hier übernehmen können.

«Frauen haben immer noch einen schweren Stand in Indien, deswegen möchte ich primär Frauen und Mädchen fördern», stellt Ines Schibli fest. Aber auch Knaben oder Väter in schwierigen Lebenslagen werden unterstützt. Nicht immer kann sie den

Menschen helfen. Ines Schibli gibt zu: «Natürlich gibt es immer Schwierigkeiten, so mussten wir ein Mädchen aus der Patenschaft entlassen, weil sie zwangsverheiratet wurde.» «we care» konnte die Familie des Mädchens nicht umstimmen. Häufig steht auch die Regierung im Weg. So musste sie mehr als ein Jahr warten, bis die staatliche Zertifizierung für die PC-Kurse vergeben konnten. Dazu räumt Ines Schibli ein: «Wenn wir die zuständigen Personen bestochen hätten, wäre es wesentlich schneller gegangen. Aber wir können das nicht unterstützen.»

## Geld fliesst zu 95% in Projekte

Der Unterschied zu einem grossen Hilfswerk liegt vor allem in der Bürokratie. «Dadurch, dass wir kleinere Projekte unterstützen, können wir auch mal kurzfristig einer Einzelperson helfen. Zum Beispiel bei einer Operation», erklärt Ines Schibli. Heute können zwar die meisten Operationen in Indien selber durchgeführt werden, dazu fehlt aber oft das Geld. Ines Schibli ist auch stolz, dass die

wenigen Mitarbeiter in der Schweiz ehrenamtlich arbeiten. So fliessen von einem Franken, der gespendet wird, mindestens 95 Rappen in die Projekte. Vor Ort setzt sie darauf, dass Einheimische geschult werden und bei den Projekten mitarbeiten.

«we care» ist als Verein organisiert, und Ines Schibli arbeitet ehrenamtlich als Geschäftsführerin. Hauptberuflich arbeitete sie bis zu ihrer Pensionierung als Assistentin in der Psychiatrie. Nun investiert sie mehr Zeit in ihr Hilfswerk «we care» und reist häufiger nach Indien, um dort alle Patenkinder und Projekte selbst besuchen. So kann sie ihr Hobby zu reisen auch gleich mit einem guten Zweck verbinden. Ihre Wurzeln liegen aber in Witikon. Sie ist hier aufgewachsen, und auch ihre Tochter hat sie im Quartier aufgezogen.

## In weiteren zehn Jahren

Für die Zukunft wünscht sich Ines Schibli: «Ich hoffe, in zehn Jahren sind die Adivasi gestärkt und besser in die Gesellschaft eingliedert, und dass sich die Stellung der Frauen in der indischen Gesellschaft verbessert hat.» Zum Beispiel sollten die Adivasi sich mit einem eigenen Garten selbst versorgen können oder durch ihr Kunsthandwerk Geld verdienen. Die Schulpatenschaften möchte sie noch weiterführen, so lange dies gefragt ist. «Viele wollen eine Patenschaft übernehmen, weil das auch eine emotionale Bindung auslöst. Die Paten können mitverfolgen, was die Hilfe bewirkt», führt sie aus. Geplant ist ein indischer Anlass in Witikon, bei dem sie den Mitmenschen die indische Kultur näher bringen möchte.

Weiter wünscht sie sich: «Ich bin auch immer froh, wenn jemand einen Stand oder eine Aktion durchführen möchte, um Spenden zu sammeln.» Eine Firmenzusammenarbeit, bei der die Firma während einer gewissen Zeit das Hilfswerk unterstützt, fände Ines Schibli ideal: «Wenn die Firma das dann gegen aussen kommunizieren kann, gibt ihr das ein gutes Image und die Menschen in Indien erhalten finanzielle Unterstützung.»

we care, Buchholzstrasse 43, 8053 Zürich, Telefon 044 422 36 02, E-Mail info@we-care.ch, www.we-care.ch, Spendenkonto ZKB: IBAN CH25 0070 0113 4000 5260 0



Mädchen können im PC-Center einen Computerkurs besuchen.

## Motor-Rikscha – eine Erfolgsgeschichte

Tanzila ist eines der Patenkinder, welches von «we care» unterstützt wird. Das Hilfswerk hat sie in ihr Schulprogramm aufgenommen. Denn: Tanzila lebt zusammen mit ihrer Schwester, vier Brüdern, ihren Eltern und Grosseltern in einer Lehmhütte in Kolkata. Die Lehmhütte sieht armselig aus und besitzt keine sanitären Einrichtungen. Der Vater von Tanzila ist alleine für den Unterhalt der grossen Familie zuständig.

«we care» hat Tanzilas Vater eine Motor-Rikscha zur Verfügung gestellt. Jetzt kann er nicht nur wieder voll arbeiten, sondern auch Menschen und Lasten ohne grosse Mühe und Muskelkraft transportieren. Als er noch eine Rikscha mietete, musste er dem Besitzer die Hälfte der Einnahmen abgeben. Das hat nicht nur sein Einkommen geschmälert, der schlanke Mann brauchte auch viel Energie für die Arbeit. Als er sich noch am Fuss verletzte, konnte er die Arbeit nur noch zeitweilig



Tanzilas Vater wird mit einer Motor-Rikscha vom Hilfswerk «we care» unterstützt.

ausführen. Deshalb verschlechterte sich die Lebenssituation der Familie dramatisch. Jetzt ist Tanzilas Vater überglücklich. Sein Einkommen hat sich mehr als verdoppelt, und die grosse Familie kann aufatmen. (jf.)